

enervision

Informationen für Geschäftskunden der Stadtwerke Bielefeld



Freie Scholle und Stadtwerke Bielefeld stellen neue Ladesäule für E-Autos auf

forum S. 3

Weiterhin Spitzenausgleich für
Produzierendes Gewerbe

unternehmen S. 6-7

Jubiläum: 125 Jahre Versorgung
mit Trinkwasser in Bielefeld

news S. 8

Solardach für Hausbesitzer
ohne eigenes Risiko



Liebe Leserinnen und Leser,

Wasser steht wie selbstverständlich für uns in jedem Haushalt immer in bester Qualität zur Verfügung. Die Menschen nutzen es vom ersten Moment des Tages an zur Körperpflege und als Lebensmittel. Mit 15 Wasserwerken und 154 Brunnen stellen die Stadtwerke Bielefeld sicher, dass 362.500 Menschen in Bielefeld tages, tagmit dem wertvollen Nass versorgt werden. Diese Versorgung feiert Jubiläum: Vor 125 Jahren, am 10. Februar 1890, begann die öffentliche Trinkwasserversorgung in Bielefeld und das Wasser floss aus dem Hochbehälter an der Sparrenburg durch ein Rohrleitungssystem zu den Bürgern. Zuvor hatten sich die Menschen aus privaten Brunnen selbst versorgt. Dieses Jubiläum nutzen wir, um mit verschiedenen Aktionen über die Trinkwasserversorgung zu informieren. Spaß und Kultur kommen wdabei nicht zu kurz. Lesen Sie dazu mehr in dieser EnerVision-Ausgabe.

Wir wünschen Ihnen schöne Ostertage!

Martin Uekmann
Geschäftsführer

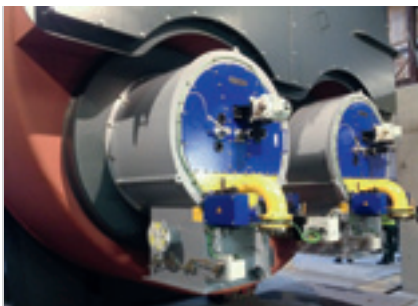
Friedhelm Rieke
Geschäftsführer

Stadtwerke Bielefeld investieren weiter in Fernwärmeversorgung Heizkessel für 4.000 Einfamilienhäuser

Die Stadtwerke Bielefeld engagieren sich stark für den Ausbau der Fernwärmeversorgung, die ein wichtiger Baustein des Energiekonzeptes 2020 ist. Seit 2008, dem Startschuss für das Ausbaukonzept, wurden bis heute neun Millionen Euro in den Ausbau und die Verdichtung des Fernwärmenetzes gesteckt. Aktuell investieren die Stadtwerke 2,3 Millionen Euro in einen neuen Heißwasserkessel für das Heizkraftwerk auf dem Stadtwerke-Betriebsgelände an der Schildescher Straße. Er soll ab Ende März vor allem in Spitzenlastzeiten die Versorgung der Fernwärmekunden sichern.

Im Winter bis zu 260 MW Fernwärme

Der mit Erdgas befeuerte, 90 Tonnen schwere neue Kessel hat eine Leistung von 40 Megawatt (MW) und kann damit rund 4.000 Einfamilienhäuser mit Wärme versorgen. In Bielefeld werden bereits 23.000 Haushalte mit Fernwärme versorgt. Der



Der neue Heißwasserkessel im Heizkraftwerk der Stadtwerke deckt die Spitzenlastzeiten ab.

normale Fernwärmebedarf liegt an heißen Sommertagen bei 15 MW. Dieser wird durch die Müllverbrennungsanlage und das Heizkraftwerk an der Schildescher Straße gedeckt. Ab etwa Anfang November steigt der Bedarf exponentiell an und erreicht in der kalten Jahreszeit bis zu 260 MW. Versorgt werden die Haushalte dann zusätzlich über die Dampfkessel im Heizkraftwerk, den neuen Heißwasserkessel und die drei Spitzenheizwerke an der Universität in Sieker und am Bolbrinkers Weg.

Kontakte

Frank Christian
Leiter Vertrieb
Tel. (05 21) 51-78 82
frank.christian@stadtwerke-bielefeld.de

Thomas Monkenbusch
Leiter Vertrieb Key-Account
Tel. (05 21) 51-43 99
thomas.monkenbusch@stadtwerke-bielefeld.de

Olaf Strothmann
Leiter Vertrieb Geschäftskunden
Tel. (05 21) 51-74 30
olaf.strothmann@stadtwerke-bielefeld.de

Joachim Krause
Leiter Vertrieb Privat- und Gewerbekunden
Tel. (05 21) 51-44 01
joachim.krause@stadtwerke-bielefeld.de

Christian Kracht
Leiter Marketing und Produktentwicklung
Tel. (05 21) 51-78 83
christian.kracht@stadtwerke-bielefeld.de

Dr. Martin Tigges
Leiter Energiedienstleistungen
Tel. (05 21) 51-42 07
martin.tigges@stadtwerke-bielefeld.de

Impressum

Herausgeber Stadtwerke Bielefeld GmbH
Verantwortlich Volker Gervers
Realisation Medienfabrik Gütersloh GmbH
Redaktion Heiner Wichelmann (Lt.),
Jochen Büttner, Sylke Dersch
Layout Frank Wellenbrink
Fotos Jörg Sängler (Titel, S. 4, 5), Veit Mette (S. 2),
Yvonne Liebold (s. 2), SWB (S. 6, 7), Corbis (S. 8)

Voraussetzung sind Nachweise über Energieeffizienzsysteme je nach Unternehmensgröße

Spitzenausgleich für produzierendes Gewerbe

Auch im Jahr 2015 können die Unternehmen des produzierenden Gewerbes Entlastungen von Strom- und Energiesteuer geltend machen. Die Betriebe haben die vom Energiesteuergesetz vorgesehenen Zielvorgaben erreicht. Großunternehmen müssen auch ohne Spitzenausgleich Energieaudits durchführen.

Mit dem Jahr 2015 erhält das produzierende Gewerbe den sogenannten Spitzenausgleich nur noch dann, wenn die Energieintensität der Betriebe in ihrer Gesamtheit gegenüber einem gesetzlich festgelegten Basiswert sinkt. Für das aktuelle Jahr 2015 mussten die Unternehmen im Jahr 2013 eine Verbesserung von 1,3 Prozent gegenüber dem Zeitraum von 2007 bis 2012 erzielen. Die Energieintensität im Zeitraum von 2007 bis 2013 bildet den Basiswert, an dem sich die Ziele für die weiteren Jahre orientieren.

Das Energiesteuergesetz nennt folgende Verbesserungsziele gegenüber dem Basiswert:

Antragsjahr	Bezugsjahr	Zielwert
2015	2013	1,30 %
2016	2014	2,60 %
2017	2015	3,90 %
2018	2016	5,25 %
2019	2017	6,60 %
2020	2018	7,95 %
2021	2019	9,30 %
2022	2020	10,65 %

Spitzenausgleich erfolgt gestaffelt

Sollte das produzierende Gewerbe die Ziele verfehlen, so gewährt das Gesetz den Spitzenausgleich gestaffelt je nach Zielerreichungsgrad:

- 0 Prozent, wenn die Ziele zu weniger als 92 Prozent erfüllt werden
- 60 Prozent bei einem Zielwert von mindestens 92 Prozent und unter 96 Prozent

■ 80 Prozent bei Zielerreichung zwischen 96 und 99 Prozent.

Mit dieser Regelung hatte die Bundesregierung eine Forderung der EU-Kommission zur Verlängerung des Spitzenausgleichs über das Jahr 2012 hinaus erfüllt. Die Kommission war der Ansicht, dass die Unternehmen Gegenleistungen zur Gewährung der Steuererleichterung erbringen müssen.

EMS ist Voraussetzung

Unternehmen können Anträge auf den Spitzenausgleich stellen, wenn sie dem produzierenden Gewerbe angehören. Maßgeblich dafür ist die vom Statistischen Bundesamt herausgegebene Klassifizierung der Wirtschaftszweige, die auf der Internetseite des Amtes veröffentlicht ist. Unternehmen, die in die entsprechende Klassifizierung des Statistischen Bundesamtes fallen, müssen Nachweise über Energiemanagementsysteme oder vergleichbare Effizienzsysteme erbringen. Hierbei gilt, dass für das Antragsjahr 2015 entweder ein fertiges Energiemanagementsystem vorliegen oder im laufenden Jahr fertiggestellt sein muss. Es reicht also nicht mehr aus, lediglich den Aufbau eines solchen Systems nachzuweisen.

Verschärfung ab 2016

Für das Antragsjahr 2016 verschärft sich die Regelung noch einmal, dann muss das System in Betrieb sein. Alternativ können Unternehmen Umweltmanagementsysteme nach EMAS (EU-Ökoaudit) einführen. Für kleine und mittlere Unternehmen (KMU)

besteht zudem die Möglichkeit, entweder ein Energieaudit nach DIN EN 16247-1 oder ein alternatives System gemäß der Anlage zur »Spitzenausgleich-Effizienzsystemverordnung – SpaEfV« anzuwenden.

Großunternehmen in der Pflicht

Völlig unabhängig davon, ob sie den Spitzenausgleich in Anspruch nehmen wollen, sind die Großunternehmen ab Ende 2015 in der Pflicht, im Vierjahresturnus Energieaudits zu ihrem Stromverbrauch durchzuführen. Betroffen sind bundesweit rund 50.000 Unternehmen, die nicht in die KMU-Definition der EU-Kommission fallen. Damit setzt der Gesetzgeber Teile der EU-Energieeffizienzrichtlinie um. Unternehmen, die direkt ein gegenüber Audits komplexeres Energiemanagementsystem einführen, erhalten eine Fristverlängerung. KMU hingegen fallen nicht unter diese neue Regelung.

Kritik von Industrie und Handel

Die geplanten Energieaudits und die Fristen stoßen bei Industrie und Handel auf Kritik. Sie halten sowohl die Kosten als auch den Aufwand für zu hoch. Der Bundesverband der Deutschen Industrie hält es für unmöglich, bis zum Starttermin, voraussichtlich zum 5. Dezember 2015, alle Audits abzuschließen.

Zudem fordern Industrie und Handel, dass Unternehmen Gesamtaudits durchführen dürfen. Sonst müssten Filialisten und Konzerne für jede ihrer Töchter ein separates Audit erstellen. Das führt laut Handelsverband Deutschland bei einem Unternehmen mit 1.000 Filialen zu Mehrkosten von 11,2 Millionen Euro. Die Bundesregierung argumentiert, dass die Energieersparnis diese Aufwendungen kompensieren würde. Sie setzt pro Audit 4.000 Euro an.

Die Europäische Kommission geht davon aus, dass ein typisches Audit bis zu 20 Prozent der Energie einsparen könnte.

Freie Scholle und Stadtwerke Bielefeld kooperieren bei umweltfreundlichen Elektro-Autos

Clever laden an grüner Säule

Alles begann mit dem Bau von vier Turnhallen für die Bielefelder Arbeitersportvereine im Jahr 1911. Nur wenig später rückte der Bau von Genossenschaftswohnungen in den Mittelpunkt der Baugenossenschaft Freie Scholle eG.

Dass sich die Freie Scholle seit dieser Zeit den gesellschaftspolitischen Herausforderungen stellt, zeigt als jüngstes Beispiel die Errichtung einer Ladesäule für elektrisch betriebene Autos. Das hat gute Gründe.

»Wir als Wohnungsbaugenossenschaft haben den Auftrag, die Mitglieder zu fördern«, bringt Vorstandsvorsitzender Kai Schwartz in kurzen Worten auf den Punkt, was ihn und seine etwa 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter antreibt. Sie bauen und vermieten nicht einfach nur Wohnungen: Die Wohnungssuchenden werden

Mitglieder und erwerben Genossenschaftsanteile. Und das Selbstverständnis der Freien Scholle besagt, dass die Genossenschaftsmitglieder gegenüber anderen Bewerbern auf dem Wohnungsmarkt in wirtschaftlicher, sozialer und demokratischer Hinsicht besser gestellt sein müssen. Die Nutzungsgebühr für eine Wohnung

soll daher den mittleren Wert des Bielefelder Mietwerts nicht überschreiten. So weit, so gut.

Doch mit der Nutzungsgebühr erhalten die Mitglieder mehr als nur ein Dach über dem Kopf. Das Produkt des Lebensgerechten Wohnens setzt sich aus drei Schwerpunkten zusammen.

Für alle Phasen des Lebens

»Die Freie Scholle baut Wohnungen, um einen qualitativ hochwertigen Wohnraum für die unterschiedlichsten Bedürfnisse anzubieten – für alle Phasen und Lagen des Lebens«, listet Kai Schwartz den ersten Punkt auf. Neben dem Neubau gehört daher die Pflege und Modernisierung des Altbestandes dazu.

Den zweiten Schwerpunkt bilden die wohnbegleitenden Dienstleistungen mit



einem umfangreichen Portfolio vom Winterdienst über die Treppenhauseinigung bis hin zum Nachbarschaftshilfeverein, dessen Mobiler sozialer Dienst zum Beispiel älteren Bewohnern bei den täglichen Dingen des Lebens unter die Arme greift.

Zudem bestimmen die Mitglieder in regelmäßigen Versammlungen die Gestaltung des Wohnens selbst mit. Die »Erweiterte Selbstverwaltung« bildet damit den dritten Schwerpunkt. Die Nutzer erhalten beim Bezug ein lebenslanges Wohnrecht, können aber auch jederzeit ausziehen und dabei ihre Mitgliedschaft kündigen oder beibehalten.

Vorreiter in Sachen Mobilität

Die Lebensqualität in den insgesamt elf Siedlungen der Freien Scholle hängt auch von der Verkehrsanbindung ab. Dabei sieht sich die Genossenschaft als Vorreiter. ÖPNV-Anbindung, dezentrale Unterbringung von Fahrrädern, Parkplätze: Die langfristige Entwicklung der Mobilität genießt bei Kai Schwartz und seinem Team hohe Priorität. Schwartz: »Die Zielgruppe ändert sich. Wir möchten unter anderem mit der E-Mobilität neue Ansätze bieten und Erfahrungen sammeln.« Weil die Freie Scholle schon seit Jahrzehnten mit den Stadtwerken Bielefeld bei der Energieversorgung einen zuverlässigen Partner besitzt, waren die Wege kurz und die Kompe-

Baugenossenschaft Freie Scholle eG:

Gegründet 1911

5.030 Wohnungen

7.800 Mitglieder

Bilanzsumme: 197 Millionen €

Rund 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

1.500 Mitglieder im Verein Freie Scholle Nachbarschaftshilfe e. V.

77 Millionen € Einlagen in der Spareinrichtung

tenzen schnell zusammengeführt. Die Folge: Im Siedlungsgebiet Albert-Schweitzer-Straße hinter dem Verwaltungsbäude der Baugenossenschaft an der Jöllenbecker Straße lädt seit Ende Januar eine Ladesäule mit zwei Steckplätzen zum kostenfreien Stromladen ein.

»Selbstverständlich kommt aus der Ladesäule nur Ökostrom«, betont Volker Gervers aus dem Marketing der Stadtwerke Bielefeld. Auf einer App, die beim Säulenhersteller über Ladefoxx.de heruntergeladen werden kann, erkennen die Autofahrer, ob einer der Steckplätze frei oder belegt ist. Weil es sich um die neueste Generation von Ladesäulen handelt, konnte der Tankvorgang schon auf knapp vier Stunden reduziert werden. Wer früher den Stecker zieht, muss keinen Memory-Effekt befürchten. Für die Freie Scholle wird dies nicht die letzte Säule bleiben. Sie plant weitere Standorte.

Zu den Fotos (von links):

Elektrisch unterwegs: Volker Gervers vom Marketing der Stadtwerke Bielefeld und Kai Schwartz, Vorstandsvorsitzender der Freien Scholle eG, nutzen bereits die Vorteile der umweltfreundlichen Fortbewegung im E-Auto.

Statt einer Zapfpistole werden E-Autos mit dem Ladekabel »betankt«.

An der Ladesäule der Freien Scholle können zwei Fahrzeuge gleichzeitig aufgeladen werden.

Mit einer App, die es sowohl für Android als auch für Apple gibt, schalten die E-Auto-Besitzer die Ladesäule frei und melden sich an. Anschließend fließt der Strom ins Auto. Dieser Service kostet die Autofahrer keinen Cent.



Jubiläum der öffentlichen Trinkwasserversorgung für Bielefeld

125 Jahre kühles, klares Nass

Es war ein historischer Augenblick: Am Nachmittag des 22. Januar 1890 floss zum ersten Mal reines, klares Wasser in den Hochbehälter an der Sparrenburg. Startschuss für die öffentliche Trinkwasserversorgung Bielefelds!

In hoher Qualität fließt heute Trinkwasser durch ein Rohrleitungsnetz von über 1.500 Kilometern Länge in jeden Bielefelder Haushalt. Man braucht nur den Wasserhahn aufzudrehen und heraus kommt ein hochwertiges Lebensmittel in kontrollierter Qualität. Vor 1890 war das noch ganz anders: Die Bürger mussten sich ihr Wasser selbst beschaffen. Man fing Regenwasser auf oder

schöpfte aus eigenen Brunnen. Jederzeit konnten Keime und Verschmutzungen im Wasser Krankheiten oder gar Epidemien auslösen. Das war den Stadtvätern bewusst. Im 19. Jahrhundert stieg noch dazu Bielefelds Wasserhunger. Eine steigende Bevölkerung und die prosperierenden Industrien mussten mit dem kühlen Nass versorgt werden. Eine öffentliche Trinkwas-

serversorgung musste her! Die Stadtväter beschlossen, auf der Senneseite des Teutoburger Waldes Brunnen zu bohren und über Hochbehälter auf dem Kamm des Teutoburgerwaldes in die Stadt zu leiten. Diesem Prinzip folgt die Wassergewinnung noch heute.

Am 22. Januar 1890 war es soweit: Das klare Nass, dass im Wasserwerk 01 im Sprungbachtal gefördert worden war, erreichte den neuen Hochbehälter an der Sparrenburg. Im ersten Jahr wurden 200.000 Kubikmeter Stadtwater an die Kunden geliefert. Schon nach einem Jahr konnte das Wasserwerk 01 allein den gestiegenen Bedarf nicht mehr decken. Ein weiteres Wasserwerk wurde erbaut. Heute verfügen die Stadtwerke über 15 Wasserwerke mit 154 Brunnen. Die meisten auf der Senneseite des Teutoburger Waldes. Sie



ab 1880

Drohende Engpässe und die Angst vor Epidemien durch verschmutztes Trinkwasser machen eine öffentliche Wasserversorgung notwendig. Die Stadt erwirbt 75 Hektar Land im Sprungbachtal (heute: Sennestadt) zur Trinkwassergewinnung.

1889

Bau des Wasserwerks 01, einer Versorgungsleitung nach Bielefeld, zweier Wasserbehälter und eines Wasserleitungsnetzes.

1890

Inbetriebnahme des Trinkwassersystems, rasche Zunahme der Nachfrage.

1901

Die Stadt entwickelt sich, die Bevölkerung wächst. Alle Neubauten werden an die öffentliche Kanalisation angeschlossen und mit Wassertoiletten ausgestattet.

1906

Das Wasserwerk 02 nimmt seine Förderung auf.

1929

Das Wasserwerk 03 am heutigen Flugplatz Windelsbleiche nimmt die Arbeit auf.

förderten allein im Jahr 2014 insgesamt 17,79 Millionen Kubikmeter Wasser. »Die Rohwasserqualität in Bielefeld ist gut, man muss das Wasser nur an wenigen Wasserwerken aufbereiten«, sagt Olaf Kulaczewski, Leiter Wassergewinnung bei den Stadtwerken Bielefeld.

Neuausweisung der Schutzgebiete

Einzig die Konzentration an Kohlendioxid ist im Wasser aus dem Sprungbachtal zu hoch. Die CO₂-Konzentration ist zwar gesundheitlich unbedenklich, kann aber die Rohrleitungen angreifen. Seit 1999 arbeitet darum in Nachbarschaft zum WW01, das nunmehr seit 125 Jahren ununterbrochen in Betrieb ist, eine entsprechende Anlage, die das CO₂ herausfiltert. Eine weitere Anlage befindet sich am Hauptpumpwerk in

Schloß Holte-Stukenbrock. Wasserschutzgebiete rund um die Wasserwerke sorgen dafür, dass das Grundwasser und die filternden Erdschichten nicht durch menschliche Einflüsse in Mitleidenschaft gezogen werden. In diesem Jahr werden die Schutzgebiete von drei Wasserwerken nach 40 Jahren neu ausgewiesen. Kulaczewski: »Es gibt neue Erkenntnisse, wie das Grundwasser fließt. Die Schutzgebiete werden etwas kleiner und verlagern sich etwas.«

Bilder unten von links:

1889: Bau einer Wasserleitung auf dem Jahnplatz

1900: Pumpenhaus im Wasserwerk 01

1920er Jahre: Wasserwerk 01

1950er Jahre: Wasserleitungsbau an der Neustädter Straße

Furlbachtal

2013: Pumpenraum des Wasserwerks 02

Jubiläumsprogramm

Ab dem 22. März zeigt das Naturkundemuseum namu eine Ausstellung zum Thema Trinkwasser. Neben der Trinkwasserversorgung vor Ort werden darin auch globale Aspekte beleuchtet.

Am 10. Mai ist der Tag des offenen Wasserwerks in Bielefelds ältestem Wasserwerk an der Paderborner Straße mit einem bunten Unterhaltungsprogramm für die ganze Familie.

Am 19. und 20. Juni geben die Bielefelder Philharmoniker und die Musik- und Kunstschule ein Konzert auf dem Stadtwerke-Gelände an der Schildescher Straße.

Am 25. Juli, dem 125. Jahrestag der offiziellen Inbetriebnahme der Bielefelder Wasserversorgung, gibt es freien Eintritt in die Bielefelder Freibäder!



ab 1939

Wasserwerk 04 (Kreuzkrug, Nähe Lipperreihe). Große Schäden am gesamten Wasserleitungssystem durch Luftangriffe im Zweiten Weltkrieg.

bis 1950

Weitgehende Wiederherstellung der gesamten Trinkwasserversorgung.

bis 1963

Ausbau der Wasserversorgung in der Senne durch neue Brunnen zwischen Augustdorf und Hövelhof. Die Transportleitung gerät an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit.

1965

Fertigstellung einer zweiten, über Oerlinghausen führenden Transportleitung nach Bielefeld.

1973

Nach der Gebietsreform übernehmen die Stadtwerke die Wasserwerke, Behälter und Leitungssysteme der umliegenden, zuvor selbstständigen Gemeinden.

1977

Beginn der Förderung aus Tiefbrunnen in der Senne.

1998

Bau von Entsauerungsanlagen für die Wasserwerke 01 und 16.



Mit BIsolar schnell und einfach zur eigenen Solaranlage

Sonnenenergie mit »BIsolar – das Energiedach«

Die Stadtwerke Bielefeld reagieren auf die Auswirkungen der Energiewende und entwickeln neue Produkte. Ein wichtiges Angebot dabei ist das neue BIsolar. Es handelt sich um ein Solardach für Gebäudeeigentümer im Wohn- und Gewerbebereich. Voraussetzung für eine wirtschaftliche Nutzung ist, dass der produzierte Strom vom Eigentümer der Anlage selbst genutzt wird.

Die Einspeisevergütungen für Solarstrom sinken. Die Erzeugungskosten für den Solarstrom aber auch. Daher gewinnen Photovoltaik-Anlagen zur Eigenstromnutzung immer mehr an Attraktivität. Ob sich BIsolar für die Kunden rechnet, können sie selbst messen. Denn das Produkt ist internetbasiert. Interessenten füttern das Programm mit ihren technischen Daten wie Dachausrichtung und Neigung, laden eventuell Bilder des Dachs hoch und reichen die Angaben mit individuellen Informationen an – wann sie zum Beispiel in der Regel zu Hause sind.

»Made in Germany«

Das Programm leistet bei der Eingabe der erforderlichen Daten Hilfestellung und rechnet am Ende aus, ob und welche Anlage sich für den Kunden lohnt. Anschließend wird dem Interessenten ein entsprechendes Angebot unterbreitet. Dabei muss der Kunde die Anlage nicht kaufen: Die Stadtwerke Bielefeld verpachten das

private Kraftwerk auf dem Dach. Sie kümmern sich um den fach- und termingerechten Aufbau und übernehmen die Wartung mit örtlichen Handwerkern.

Die Komponenten der Anlage sind »Made in Germany« und unterliegen strengen Qualitätsvorgaben. Bei Störungen kümmern sich die Stadtwerke um die Sicherstellung des Betriebs. Die Kunden profitieren von zahlreichen Vorteilen. Sie nutzen selbst produzierten Strom durch Sonneneinstrahlung – und die Sonne schreibt keine Rechnung. Sollte der Strom nicht ausreichen, dann werden sie über das bestehende Netz jederzeit sicher versorgt. Erzeugt das Energiedach mehr Strom als benötigt, wird dieser Strom vom Netzbetreiber aufgenommen, gemäß EEG vergütet und an der Börse vermarktet. Auf jeden Fall spart der Verbraucher CO₂ ein und schützt damit die Umwelt.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Volker Thesing, Tel. 0521 514756, E-Mail: volker.thesing@stadtwerke-bielefeld.de